

(u. a. Depression, Schizophrenie, Tourette; vgl. S. 187) und Pathologien aus und vergleicht deren Symptome mit den Beschreibungen von potentiell dämonisierbaren Verhaltensformen, wie sie sich in den angelsächsischen Quellen finden. Auf Basis dieser altenglische wie lateinische Texte umfassenden Quellenstudie kommt D. zu dem Ergebnis, dass Erkrankungen wie Epilepsie oder Tourette feste Bestandteile der angelsächsischen Lebenswelt waren, aber nicht per se mit dem Einfluss von Dämonen erklärt wurden. Exorzismus habe allenfalls „in the social dynamics and tensions of conversion during the seventh and eighth centuries“ eine gewisse Rolle gespielt (speziell in Northumbria und Anglia), sich in der Folgezeit aber nicht „as an ongoing dimension of Anglo-Saxon spirituality“ etabliert und sei insgesamt „quite rare, if not virtually absent, in Anglo-Saxon England“ gewesen (S. 249). Dennoch stellte der Glaube an Dämonen einen fundamentalen Bestandteil der angelsächsischen Vorstellungswelt dar, der den Menschen nicht zuletzt in den weitverbreiteten, oft vom Kampf gegen Dämonen und von Exorzismen handelnden Heiligenerzählungen bildhaft vor Augen gestanden habe. Die Benutzung des Bandes wird durch einen Index (S. 295–304) erleichtert.

B. M.

Frédéric BOUTOULLE, *Les médiévaux couraient-ils (autrement que nus)? À la recherche des traces de la course à pied dans les sociétés médiévales*, *Annales du Midi* 128 n° 295 (2016) S. 431–442, zeigt, dass Laufen im MA zwar nicht als aristokratischer Sport galt, Schnelligkeit zu Fuß von den Zeitgenossen aber durchaus positiv bewertet werden konnte. Als Quellengrundlage dienen u. a. die Viten des hl. Aredius und des hl. Severus (BHL 666, 7686).

Rolf Große

-----

Philippe GORIDIS, *Gefangen im Heiligen Land. Verarbeitung und Bewältigung christlicher Gefangenschaft zur Zeit der Kreuzzüge* (VuF Sonderband 57) Ostfildern 2015, Thorbecke, 448 S., ISBN 978-3-7995-6767-1, EUR 46. – Während der „Kreuzzüge“ und weiterer Kämpfe gerieten nicht nur im Heiligen Land zahllose christliche Kombattanten und Pilger in muslimische Gefangenschaft. Es überrascht daher nicht, dass dieses Phänomen in breiterem Kontext bereits mehrfach so gründlich untersucht worden ist, dass man glaubte, diese Thematik erschöpfend behandelt zu haben. Dabei ist es der Quellenlage geschuldet, dass nur das vergleichsweise gut dokumentierte Schicksal einiger weniger prominenter christlicher Gefangener im Vorderen Orient in den Fokus der Forschung geriet. Zu neuem Nachdenken über „Gefangenschaft“ und insbesondere über Gefangenschaft in den Kreuzfahrerstaaten Syriens und Palästinas lädt nun diese am Lehrstuhl von Claudia Zey in Zürich verfasste Diss. ein, die schon ein Jahr nach ihrer Annahme (2014) publiziert worden ist. Der Vf. praktiziert einen interdisziplinären, „kulturwissenschaftlichen“, Zugriff auf das Thema, weil nach seiner Überzeugung auf diesem Weg noch weiterführende Einsichten erzielbar sind, sowohl im Bereich der Quellenanalyse und -interpretation als auch bei der Beurteilung der Verhältnisse in seinem kon-